

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Evangelischer Gemeindebote Karlsruhe. 1908-1967 1925

23 (7.6.1925)

Evangelischer Gemeindebote

für die Stadt Karlsruhe.

Herausgegeben im Auftrag der Evangelischen Kirchengemeinde durch den Evang. Presbyterband für Baden.

Bezugsbedingungen:

Leser, die erhalten den Gemeindeboten zu 1 Mk. vierteljährlich bei freier Zustellung. Auswärtige Bezüge bestellen den Gemeindeboten bei ihrem Postamt. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. und Postgebühren.

Schriftleitung:

Pfarrer Hindelang und Geufert. Alle Einwendungen sind an die Geschäftsstelle des Ev. Presbyterbandes hier, Blumenstr. 1, 1 zu richten. Geschäftsstelle: Buchdruckerei Schwittas, Karlsruhe, Erbprinzenstr. 6.

Nr. 23.

Sonntag, den 7. Juni 1925.

18. Jahrgang

Sonntagsgedanken.

Der Glaube.

Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Habt Glauben an Gott!
Markusevangelium.

„Ich glaube einen Gott“, dies ist ein schönes, löbliches Wort; aber Gott anerkennen, wo und wie er sich offenbare, das ist eigentlich die Seligkeit auf Erden.
Goethe.

Laß, eh's zu spät, von dem verlorenen Leben,
noch wartet deiner Gott; in seinen Armen,
da find'st du, was die Welt nicht kennt, Erbarmen.
Eichendorfer.

Trinitatisfest.

2. Kor. 13, 11-13.

Zuletzt, liebe Brüder, freuet euch, seid vollkommen, tröstet euch, habt einerlei Sinn, seid friedsam!

So wird der Gott der Liebe und der Friedens mit euch sein.

Grüßt euch untereinander mit dem heiligen Kuß. Es grüßen euch alle Heiligen.

Die Gnade unsres Herrn Jesu Christi und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit euch allen! Amen.

Es hat doch Wert, den Zusammenhang der Gedanken zu kennen, dem der apostolische Segensgruß, den die Gemeinde sonntäglich in der Kirche hört, entnommen ist. Das Ende des zweiten Korintherbriefes, des leidenschaftlichsten, persönlichsten Sendschreibens des Apostels voll scharfer Worte. Und nun so ein herzlicher, freundlicher, wohlthuender Schluß mit dem einzigen Wunsch des ganzen Segens von oben endend. Da hat sich der Apostel wieder ganz in der Hand, da weiß er, was Christen einander schuldig sind und will es nicht schuldig bleiben: Liebe und Frieden um des Gottes der Liebe und des Friedens willen.

So endet heute mit der ersten Hälfte des Kirchenjahres auch der erste Abschnitt der evangelischen Predigt, die Predigt von der Liebe und vom Frieden ist.

Wer sie auch nur an den hohen Festen gehört hätte, der könnte nun doch wissen, wer der Christengott ist. Es ist der Gott der Liebe und des Friedens. Er gibt vom Himmel Regen und fruchtbare Zeiten. „Abend und Morgen sind seine Sorgen; Segen und Wehren, Unglück abwehren, sind seine Werke und Taten allein“. Er gibt der Welt seinen Sohn zum Heiland. Und der Heiland gibt sein kostbares Leben zum Opfer. Und der Geist des Vaters und

des Sohnes gibt uns geistliche Güter und Kräfte. Es wird nur gegeben. Von Gott aus gibts nur eine Politik, nämlich die des Friedens und der Liebe: „Unser Gott ist lauter Liebe“. So klingt am Trinitatissonntag alles, was sich von ihm fühlen und finden und erkennen läßt, zusammen in eine einzige tröstliche Gewißheit: „Der Gott der Liebe und des Friedens wird mit euch sein“.

Wer die christliche Predigt auf- und annimmt, der muß aber auch wissen, was Christen für Leute sind. Sie sind Menschen der Liebe und des Friedens. Sie müssen das der Idee nach grundsätzlich sein. Und wo sie es mit der Tat und Gesinnung nicht gewesen sind, da müssen sie umkehren und diesem Ziel und Ende mit Paulus zustreben. Jede Selbstbesinnung muß so enden, wie der zweite Korintherbrief. Es muß immer wieder ein herzliches Grüßen und Wünschen herüber und hinüber geben. Wie ist das so schön und so wohlthuend, dies Grüßen zur Freude und zum Leid, das nichts weniger als eine leere äußerliche Form ist, sondern vielmehr ein Bedürfnis des innersten Herzens! Es kommt ja bei diesem Grüßen in christlicher Gesinnung immer etwas herangeweht von Liebe Gottes und von Gnade des Herrn Jesus Christus und von Gemeinschaft des heiligen Geistes, etwas von der Kraft des Gottes, der ein Gott der Liebe und des Friedens ist.

So viel Gottesgrüße ergehen an die Welt! Wer gibt sie weiter? Wer wird ein Gottesgruß?

Das Geheimnis der Wege Gottes.

„Ich glaube an Gott“.

Wer wagt nach dem, was wir erlebt haben, zu sagen: „Ich glaube ihn nicht“? Das ist ein erfreulicher Umschwung: Man darf jetzt wieder von Gott reden, ohne von jedem grasgrünen Jungen ausgelacht zu werden. Vor dem Geheimnis des Weltgeschehens beugt sich schließlich jeder in Ehrfurcht; und diese Ehrfurcht vor den Rätseln des Lebens in der kleinen und großen Welt ist doch schließlich der Urgrund des Gottesglaubens: ein mächtiger Wille lebt und waltet über uns.

Aber ist mit den vier Worten: „Ich glaube an Gott“ auch das Geheimnis der Rätsel des Weltgeschehens enthüllt? Sind diese vier Worte der Schlüssel, der alle der Erkenntnis verschlossenen Türen öffnet? Das erwartet so manches Menschenkind, wie jene Konfirmandin, die da meinte, in wenigen Stunden die Lösung aller Welträtsel vorgelegt zu erhalten und, als sie sich enttäuscht fühlte, aus dem Konfirmandenunterricht davonließ.

Wer an Gott glaubt, wird an den allmächtigen Gott glauben. Das ist nicht schwer. Schon schwerer ist es, an den gerechten Gott zu glauben, am allerschwersten,

an den Gott, der lauter Liebe ist. Jetzt fangen die großen Schwierigkeiten an. Denn wir sehen unsere Wege und finden, daß sie im Widerspruch stehen mit einer ewigen Liebe, von der wir doch erwarten, daß sie eitel Sonnenschein ausgleicht über die Wege der Kinder Gottes, daß sie allen Schaden abhält von den Seinen. Diese Erwartung liegt ja so unendlich nahe. Daß es aber eine irrige Erwartung ist, das besagt doch so manches Wort der heiligen Schrift, wenn sie hervorhebt, daß oft die Frommen am stärksten heimgesucht werden. Und alles Suchen nach den Spuren des lebendigen Gottes, alles Erforschen der göttlichen Gedanken und Ziele endet schließlich mit dem Eingeständnis der Unbegreiflichkeit der Wege Gottes und der Unerforschlichkeit seiner Gerichte. Aber wer wagt nun, weil er Gottes Gedanken nicht fassen kann, den Glauben an Gott wegzurufen? Ich will mein großes Herzeleid vor Gott ausschütten und fragen: Warum? Wozu?, fragen will ich, aber Gott lassen kann ich nicht.

Und das ist wieder ein erfreulicher Umschwung, den unsere Schicksale gebracht haben: Gott erscheint uns wieder in seiner gewaltigen Größe, in seiner heiligen Unnahbarkeit. In unserer Redeweise vom „lieben Gott“ war oft viel zu viel Vertraulichkeit, sodaß wir den Unterschied zwischen Gottes- und Menschenwegen nicht mehr erkannten, daß wir Gott erniedrigten ins Menschliche; und das hat oft den Spott der Spötter hervorgerufen. Gibt es doch heute noch Leute, die sich so äußern, als seien sie Gottes Ratgeber gewesen und als könnten sie Gottes Wege wie die Touristenwege auf einer Landkarte beschreiben und verfolgen. — „Du bist im Himmel, und ich bin auf der Erde“ — dieser Unterschied tritt wieder stärker in unser Bewußtsein. Daß Gott die Weltgeschichte schreibt mit Blitzen, daß er richten und sichten kann, daß er erheben und stürzen kann, das steht nun viel stärker vor unserer Seele. Aber indem Gott uns entfernter erscheint, lieben und ehren wir ihn weniger? Muß nicht das, was wir lieben und ehren sollen, etwas Entferntes, über uns Erhabenenes sein? Furcht ist nicht in der Liebe, aber in der Liebe zu Gott muß heilige Ehrfurcht sein.

Nun aber bleibt das Unerforschliche, und das müssen wir in Ehrfurcht verehren.

Aber es ist doch nicht so, daß nirgends eine Spur von den Wegen Gottes erkennbar wäre. Es gibt einen Weg, den wir vor uns aufleuchten sehen, von dem wir sagen können: hier erkennen wir Gottes Gedanken. Und wenn uns nur ein einziger Weg erkennbar wird, so gewinnen wir den Glauben, daß Gottes Wege in ihrer Andersartigkeit gegenüber den menschlichen Wegen ein Geheimnis des Segens in sich bergen.

Gerade in diesem Zusammenhang wird mir ein Wort Jesu bedeutsam, das schlichte und einfache Wort: Ich bin der Weg. Wie demütig ist es, daß sich der Christus mit einem Weg vergleicht, der dazu dient, die Verbindung zwischen zwei Punkten herzustellen, damit die Menschen nicht ins Ungewisse verlaufen und sich im Wirrwarr verirren. Aber darin liegt wieder der große Anspruch des Christus, daß er sich den Weg nennt, und da kann es uns nicht wundern, daß er sich sofort auch die Wahrheit und das Leben nennt. Er ist mithin die Offenbarung; durch ihn kommt Gott zu uns, durch ihn kommen wir zu dem Vater. In ihm begegnen sich Gott und Menschenseele.

Jesu Wege sind Menschenwege und sind doch höher als alle menschlichen Wege. Wer würde „ein Leben Jesu“ erfinden? Einen Hiob, einen Faust können Menschen erfinden, aber nicht das, was die Evangelien erzählen. Hier ist mehr als Hiob, mehr als Faust. Hier ist der Gottesweg. Und es ist doch wieder ein Menschenweg; denn die Lebenskurve des Christus ist die eines menschlichen Weges, ja, er führt bis in die tiefste Tiefe, vor der uns schaudert. Und er führt aus der tiefsten Tiefe in die höchste Höhe, aber nicht nur ihn, sondern alle, die sich an ihn hängen und nicht von ihm lassen.

Und wenn schon jeder Mensch nach eines Dichters kühnem Wort ein besonderer Gedanke Gottes ist, wie muß erst die Persönlichkeit Jesu, die allem Menschlichen so nahe steht

und alles Menschliche so überragt, ein außerordentlicher Gedanke, der Gedanke Gottes sein! Zumal wenn wir die große Paradoxie entdecken, daß das Leiden für ihn Erlösung, die Kreuzigung für ihn Erhöhung werden sollte, wenn wir es erleben, wie er uns sündige Menschen zu Gott führt. Welches kann der Gedanke Gottes sein, der in Christus anschaulich geworden ist? Das Heil der Menschen und dieses kann nur das Ziel der Liebe sein.

Einen Weg Gottes schauen wir, an dem das göttliche Geheimnis uns offenbar wird.

Und dieses muß uns das wichtigste sein, nicht daß wir Erkenntnis höherer Welten gewinnen durch geistige Entdeckungsreisen, sondern daß wir die Gnade Gottes erleben, die uns zu Gott emporzieht.

Und wenn dieser Einblick gewonnen ist in den Liebesratschluß Gottes, so ist der Schluß nicht zu früh, daß auch in unseren äußeren Lebenswegen Gottes Weisheit und Liebe, wenn auch verborgen, eingeschlossen ist. Und wenn wir gar nichts fühlen von seiner Macht, wir befehlen ihm unseren Wege, ihm, der Wege hat aller Wege, und wir haben den fröhlichen Glauben, daß diese Wege, auch wenn sie uns als Abwege und Umwege erscheinen, auf jenes uns in Christus offenbar gewordene Ziel hinauslaufen. Und — an Gott zu glauben, wie und wo er sich offenbare, das ist dann erst höchste Seligkeit auf Erden.

Gott schenke uns diesen Glauben an dem Feste, an dem wir das Geheimnis Gottes und seine Offenbarung feiern!

o o o Der römische Canisiusstag. o o o

Aus 2 römischen Briefen.

Im St. Peters-Dom hat man rüstig an der Herstellung des Heiligpredigungs-schmuckes gearbeitet. Riesengemälde mit Leuchtenden von elektrischen Lampen umgeben, werden den Gläubigen das Leben des neuen Heiligen vor Augen führen. Auf einem dieser Gemälde wird auch Philipp Melanchthon zu sehen sein und zwar in dem Wormser Religionsgespräch mit Canisius. Noch ist alles verhüllt, aber gewiß wird man der schwächlichen Figur des schüchternen Reformators keine Heldenpostur gegeben haben. In den Jesuitenkirchen herrscht ebenfalls lieberhafte Tätigkeit. Was Canisius für den Orden bedeutet, hat der Jesuitengeneral P. Ladimir Ledochowski bei der Verlesung der Vorbereitungsdekrete in Gegenwart des Papstes und des römischen Hofes ausgeführt. Er pries die ehrene Stimme des zweiten Apostels Germaniens, die rastlose Feder des vollstümlichen Katecheten und gelehrten Theologen von Trient. Er erinnerte daran, daß Jesus leibhaftig in der Form der modernen Herjesugegestalt dem Heiligen während einer Nachtwache in der St. Petersbasilika erschienen sei und ihm den Auftrag gegeben habe, im Norden Europas die Reinheit des Glaubens wiederherzustellen und die geheiligten Rechte des päpstlichen Stuhles zu verteidigen. In seiner Antwortrede hob der Papst außer diesen gegenreformatorischen Verdiensten die Bedeutung des Canisius für das katholische Schulwesen und die Internationalität des Katholizismus hervor. Die Schulfrage bildet ja auch heute wieder das Kernstück der katholischen Betätigung in den protestantischen Ländern. So haben sich denn auch in Holland, Deutschland und in der Schweiz die modernen katholischen Schulorganisationen als Canisiusvereine oder unter seinem Patronat gebildet. Die Internationalität des Canisius rühmte Pius XI. mit den Worten: „In dieser Zeit, in der ein ungesunder Nationalismus soviel Unheil stiftet und die Gemüter so stark entzündet ist das Andenken der Heiligen, deren Liebe so vielen Völkern und Ländern galt, besonders wertvoll. Hier leuchtet allen voran Petrus Canisius, der, geboren in Holland, gestorben in der Schweiz, als Apostel tätig war in Deutschland und Oesterreich wie auch in Frankreich, der als Schüler des Ignatius in Rom, als Lehrer in Messina und als Doktor der Theologie in Bologna weilte.“ Ein schwacher Punkt in der Heiligpredigung des Canisius bleiben die zu diesem Prozeß notwendigen Wunder. Zwar berichten seine Ordensge-

als erstes Wunder, daß ihm die Jungfrau Maria persönlich in der Sterbestunde erschienen sei und ihm den Weg zum Himmel gewiesen habe. Aber dieser Wunderbericht gelangte den römischen Behörden nicht. Nach wiederholten Berichten wurde der amtliche Seligsprechungsprozeß erst 1693, also fast 100 Jahre nach seinem Tode (1597), eingeleitet und dann erst 1864 zu Ende geführt. Nach der Prozeßordnung müssen seitdem wieder zwei Wunder festgestellt werden, um die Heiligsprechung zu ermöglichen. Die Ritenkongregation hat die verschiedenen ihr gemeldeten Fälle untersucht und zwei davon als „Wunder“ anerkannt. Diese Wunder sind auf den großen Gemälden im St. Petersdom dargestellt. Trotzdem wirken sie nicht gerade überwältigend, und in deutschen katholischen Kreisen macht man nicht gern Aufhebens davon. Alle Zweifel aber werden für die katholische Welt zu schwinden haben, wenn unter lautloser Stille der den gewaltigen Petrusdom füllenden Menschenmassen der Papst nach der üblichen Aufforderung über den Gegenreformer die Worte spricht: „Zu Ehren der heiligen ungeheilten Dreifaltigkeit zur Mehrung und Zierde des katholischen Glaubens, kraft der Autorität unseres Herrn Jesu Christi und unserer eigenen Autorität bestimmen wir nach reiflicher Ueberlegung und Beratung der Kardinäle, Patriarchen, Erzbischöfe und Bischöfe, daß Petrus Canisius heilig ist und deshalb in das Verzeichnis der Heiligen einzutragen und von der Gesamtheit als Heiliger zu verehren ist.“ Eine Neuerung bei den augenblicklichen Heiligsprechungen ist, daß die Worte des Papstes durch Lautsprecher an die Massen weitergegeben werden.

Der Papst hatte der Ritenkongregation noch die außerordentlich bedeutsame Frage vorgelegt: Ist der heiligzusprechende Canisius würdig, auf Grund seiner Schriften und Arbeiten zum Doctor Ecclesiae, zum Kirchenlehrer, erhoben zu werden? Damit würde Canisius in eine Reihe mit Ambrosius, Augustinus, Thomas von Aquin, Bonaventura, Victor und wenigen anderen zu stehen kommen. Damit würde dem Jesuitenorden eine neue Auszeichnung und Bestätigung zuteil werden. Um die Frage in günstigem Sinne zu entscheiden, ist Kardinal von Faulhaber, der erst vor wenigen Wochen mit dem Ministerpräsidenten Held in Rom weilte, hierher geeilt. Die Ritenkongregation gibt ihr Votum für die Promotion ab.

Wie die Auszeichnung aufgefaßt werden soll, sagt der Leitartikel des päpstlichen Nachrichtenblattes, des *Observatore Romano*, vom 21. Mai. Unter dem Titel „Ein katholischer Athlet“ werden Petrus Canisius und Martin Luther in ihrer Person und ihren Werken einander gegenübergestellt. Es heißt da u. a.: „Die beiden Namen verhalten sich zueinander wie Licht und Schatten, wie Häresie und der Strich, der sie erschafft, wie Rebellion und Gehorsam, wie wahre und falsche Wissenschaft, wie der Athlet Gottes und der, den schon die Weile eines Erasmus von Rotterdam zur Strecke brachten.“

Die doppelte Auszeichnung des Gegenreformators zieht gewaltige Massen in den Petersdom. Die eigentliche Feier beginnt um 9 Uhr morgens, aber schon um 5 Uhr stehen die Massen dicht gedrängt. Die zahlreichen Massen, unter ihnen der gesamte Kölner Domchor, sind unzufrieden mit ihren Plätzen. Man hat sie seitwärts in der großen Mittelhalle aufgestellt, wo sie von den eigentlichen Vorgängen in dem großen Kathedralchor nicht viel sehen können. Besser sind die Holländer weggekommen. Sie bestreiten dem Canisius die deutsche Nationalität, lassen ihm gern den Namen eines zweiten Apostels Deutschlands, bestehen im übrigen darauf, daß man ihn nach seinem Geburtsort Nymegen als Holländer ansieht. Zeichen davon sollen u. a. die etwa 30 Mitglieder starke holländische Verwandtschaft des Heiligen sein, die in einer besonderen Tribüne in der Nähe des päpstlichen Thrones Platz gefunden haben. Um sich die lange Wartezeit zu vertreiben, singen Deutsche und Holländer einmütig: „Großer Gott, wir loben dich“ und „Maria zu lieben“. Die schwereren Stimmen heben sich mächtig ab von den Füsteln eines dazwischen einsetzenden italienischen Wechselgesanges. Unterdessen kommen prominente Pilger: der römische

Abel, Malteser, Grabritter, Herzog Philipp Albert von Württemberg, Prinzessin Immaculata von Sachsen mit ihren Nichten, der holländische Ministerpräsident, die Reichskanzler a. D. Marx und Wirth mit den katholischen Botschaftsräten, der bayerische Landtagspräsident Königsbauer mit dem bayerischen Gesandten, außerdem Freiherr von Cramer-Klett, der Ratspräsident des Kantons Freiburg, die Vertreter der Wiener Universität. Kanzler Seipel und die österreichischen Abgeordneten haben in letzter Stunde abgesagt wegen der diplomatischen Spannung infolge des Zusammenstoßes zwischen Fascisten und Pilgern aus Oesterreich in Bozen. Dann erscheint der Papst selbst mit seinem Hof und über 100 Kardinälen und Bischöfen aus allen Ländern. Die *Coroiva-Rufe* werden übertönt durch die Hochrufe der Deutschen, Holländer, Tiroler, Oesterreicher, Schweizer und Scandinavier.

Die Heiligsprechung und Doktorpromotion verlaufen nach dem üblichen formen- und farbenreichen Ritus. Nach der Heiligsprechung erhebt sich ein mächtiger Beifall, der durch das gleichzeitige Einsetzen eines Jubelliedes der Sixtinischen Kapelle in einen wenig weihedollen Lärm ausartet.

Der Papst hält eine Ansprache, die kurz das Leben des Canisius und seine Bedeutung für die Erhaltung des katholischen Glaubens in den protestantischen Ländern streift. Beachtet und bekräftigt wird der Satz: „Seine Gegner wagten es, den Familiennamen des Heiligen zu einem Spottnamen zu machen. Nun wohl, der Name de Hondt ist ein Ehrenname, Canisius war ein wachsamer und treuer Hund, der weniger durch lautes Gebell als durch zähen Widerstand diejenigen fernhielt, die die Herde des Herrn anzugreifen sich vermaßen.“ Der Papst sprach die Hoffnung aus, daß die Heiligsprechung des neuen Doctor Ecclesiae eine Gewähr sei für die friedliche Wiedervereinigung der nordischen Völker im katholischen Glauben.

Die Feier ist um $\frac{1}{2}$ 2 Uhr zu Ende. Die Uebermüdung macht noch einmal der Begeisterung Platz, als der Papst, diesmal mit der Tiara, der edelsteinsfunkelnden Dreikrone, geschmückt, mit dem langen farbenreichen Gefolge in den Vatikan zurückkehrt.

Schon um 5 Uhr nachmittags setzen sich die Massen wieder in Bewegung zur M.-Jesu-Kirche, der Arbeits- und Bestattungsstätte des Ignatius von Loyola, dort, wo Canisius die Schule des Jesuitenordens besuchte. Kardinal Schulte von Köln hielt nach dem Papst die erste Predigt auf den neuen Heiligen und Kirchenlehrer, einfach und erbaulich. Er warnt den Pilger vor der größten Gefahr des Katholizismus in ihren Ländern, der lutherischen Eigenbrödelei. Die katholischen Wissenschaftler sprechen lieber von Individualismus und Subjektivismus. Der Kardinal nimmt den Pilgern das Gelübde ab, mit unerschütterlicher und unerbittlicher Treue einzutreten in ihren Ländern für die katholische Kultur, katholische Familienreinheit, katholisches Schulwesen. Dann richtet er an den Heiligen als Gesamtbittsteller der deutschen Pilger die Bitte um Wiedervereinigung Deutschlands im katholischen Glauben. Kardinal von Faulhaber beschließt den Tag mit dem Schlußsegen.

Einen andern, etwas merkwürdigen Schluß erlebte man auf den Treppen der M.-Jesu-Kirche. Die deutschen Canisius-Broschüren werden verkauft von dem uniformierten Verkäufer des Hauses, das auch die deutsche Uebersetzung der alpinen Schriften des Papstes herausgibt, des Hauses Rudolf Mosse, der bekannten Berliner Firma.

o o Der italienische Protestantismus. o o

Es ist angeichts der Aufmerksamkeit, die das päpstliche Jubeljahr beansprucht, nicht uninteressant, daß in Italien auch der Protestantismus in bedeutsamer Weise Wurzel gefaßt hat. Zwar umfaßt die Zahl der italienischen Protestanten noch nicht ganz den tausendsten Teil der Bevölkerung; man zählt 30 000 eingeschriebene evangelische Kirchengenossen, von denen 22 000 auf die bekannte Waldenserkirche, die übrigen auf die von England und Amerika her eingebürgerten Methodisten und Baptisten entfallen. Aber der Einfluß dieser

protestantischen Gruppen reicht noch viel weiter; sie haben in allen Volksklassen, namentlich auch in Arbeiterkreisen, mindestens ebenso viele Anhänger, die zu ihnen in einem loseren Verhältnis stehen; sie dürfen Persönlichkeiten von der geistigen Bedeutung eines Marconi, des Erfinders der drahtlosen Telegraphie, zu den Ihrigen rechnen, besitzen neben einer theologischen Fakultät in Rom ein vortrefflich ausgebautes Sonntags- und Mittelschulwesen, dem eine wachsende evangelische Jugendbewegung zur Seite geht, und wirken durch hochstehende Zeitschriften in bedeutsamer Weise auf das allgemeine geistige Leben ein. Eine Anerkennung ihrer Bedeutung liegt auch in der Tatsache, daß der katholische Vatikanorden der Kolumbus-Ritter in Amerika eine Million Dollar gesammelt hat, um einen Kreuzzug zur völligen Beseitigung der „protestantischen Häresie“ in Italien unternehmen zu können.

o o o o Luthers Heirat. o o o o

(Schluß.)

Natürlich hat die Heirat des Augustinermönchs mit der Nimtschener Nonne im papistischen Lager eine wahre Sündflut von Lügen und Lasterreden entfesselt. Luther habe sich vorher mit der Nonne verlobt; aus solcher ehelichen Verbindung solle und werde gewißlich der Widerchrist geboren werden. Das alles ist von Anfang bis Ende erlogen, und Luthers Ehe ist so rein und fleckenlos, daß diese Schmutzmäuler sie nicht mit ihrem Geisergift besudeln können.

Erst volle vierzehn Tage nach der Trauung gab Luther ein größeres Hochzeitsmahl, zu dem der Hof das Wildbret und die Stadt Wittenberg den Wein und das Gimbeder Bier ihm verehrte. Die Feier wurde so spät gehalten, weil er seine lieben, alten Eltern und andere auswärtige Gäste geladen hatte. An der Hochzeitstafel saßen die berühmten Theologen der Reformation, aber auch der schlaue Nonnenträger Koppe, dem Luther sein liebes Weib dankte, fehlte nicht. Die Anwesenheit der Eltern bereitete dem Sohne die allerinnigste Freude, und von dem heitern Antlitz des armen Bergmanns Hans ist an diesem Freudentage das letzte Wölchchen des starrsinnigen Anmuts verschwunden. Durfte doch jetzt seine längst und mit Schmerzen begrabene Hoffnung, dereinst einen Entelsohn auf seinen Knien zu schaukeln, neue erfüllungsreiche Träume spinnen. Der ehrgeizige Traum des Alten, einmal seinen Martinus in angesehener Stellung und mit dem Doktorhütlein auf dem Haupte zu sehen, hatte sich längst wunderbar und weit über seine kühnsten Erwartungen erfüllt. Sein Sohn war der berühmteste Mann in ganz Deutschland und weit über des heiligen römischen Reiches Grenzen hinaus.

Das neuvermählte Paar nahm seinen Wohnsitz in dem leer stehenden Augustinerkloster, das der Kurfürst seinem Doktor als Dienstwohnung überließ. Hier, wo er einst als Mönch gerungen und sich gemartert hatte, ist für Luther eine neue Sonne aufgegangen, die traute, warme Sonne des innigen, traulichen, des wahrhaft deutschen Familienlebens, das er wieder in seine alten Rechte eingesetzt und zu Ehren gebracht hat. Hier in dem neuen Heim des alten Klosters hat Katharina Luther froh und fleißig, sauber und sittig, liebevoll und lobesam als die erste evangelische Pfarrfrau geschaltet und gewaltet, und sie ist ihrem Gemahl eine herzenseute und vielgetreue Gefährtin gewesen, die jedwede Last mit ihm teilte und auch die Schatten der Sorgen hinwegliebkoste, welche die geliebte Laute, seine bisherige Trösterin, nicht zu verschleichen vermocht hatte.

Es ist ein großes, für ein einzelnes Ehepaar fast allzu geräumiges Haus — durch die Jahrhunderte von Gott behütet, von Menschenpietät erhalten — in dem Martinus mit seiner Käthe 21 Jahre lang in Lust und Leid und allzeit in treuer Liebe gelebt und nicht nur ein trautes Heim, sondern ein volles, reiches Ehe- und Elternglück gefunden hat. Dazumal überragte das stattliche Klostergebäude, gleich hinter dem Ellertore dicht an der Stadtmauer gelegen, seine niedrigen Nachbarhäuser, und eine hohe Warte ist und bleibt auch

das alte, verwitterte Lutherhaus zu Wittenberg allen evangelischen Herzen. Eine schöne, in Sandstein gehauene Pforte, welche die bau- und verbesserungsfrohe Frau Käthe selbst, führt in den Flur, von wo eine Wendeltreppe in den ersten Stock steigt. Hier oben wohnte der berühmte Wittenberger Doktor. Ein Vorzimmer, mit einfachen Holzbanke zum Ausruhen versehen, nahm die zahlreichen Besucher an, die unablässig kamen und gingen. Hinter demselben lag ein großes Wohnzimmer mit dem in fünf Stockwerken aufgetragenen Kachelofen, an dem Luther sich die verklammten Hände gewärmt hat, mit dem mächtigen Eichentisch, an dem er mit seinen Gästen gespeist und seine denkwürdigen Gespräche und Tischreden gehalten hat. Auf dem Doppelsitz am Fenster saß er mit seinem Weibe die seltenen Augenblicke, wo er stumm und träumend durch die Büchenscheiben auf Hof und Garten hinabschaute. Nach der Hofseite lagen die Schlaf- und Werkstattsräume, nach dem Walle und Flusse zu die Zimmer, die der Geistesarbeit dienten, nämlich zwei Säle, in denen Luther seine Vorlesungen hielt, und außerdem die Lutherbibliothek, d. i. seine Studierstube, in der die großen, weltbewegenden Gedanken geboren und von Gott ihm eingegeben worden sind. Wer diese Zelle, die Geburtsstätte des evangelischen Glaubens, betritt, wird von heiligem Schauer gepackt und in stummem Dankgebet Haupt und Herz tief beugen.

Sehr viel Raum hatte das neuvermählte Paar in dem großen Klosterhause, das außer den genannten Räumen noch oben und unten viele Gemächer für Gefinde und Gäste enthielt. Während der ersten Jahre war das Kloster die zum Niehause überlassene Dienstwohnung Luthers, später aber ist das ganze Haus mit Hof und Garten von des Kurfürsten Großmutter dem Doktor durch Rechtsurkunde geschenkt und zu erblichem Eigentum gegeben worden.

Nach der Hochzeit soll es in den Refektorien und großen Klosterräumen noch recht öde und leer ausgehoben haben, denn Martinus war ganz arm und das adlige Fräulein von Benning hatte keine nennenswerte Aussteuer mitgebracht. Mit dem Allernotwendigsten, mit Bett, Tisch und Stühlen, mußte der eigenen Hausstandes Anfang gemacht werden; und es ist erstaunlich, wie bescheiden, ja dürftig der berühmteste Mann seiner Zeit wohnte. Doch war er Armut gewohnt, und schon bei der regelmäßigen Wartung, die ihm jetzt von seiner sorgsam und sauberen Hausfrau zuteil wurde, fühlte er sich gegen früher wie im Paradiese. Auch halfen die Geschenke guter Freunde, daß die leere Wohnung allmählich mit nützlichem Hausgerät sich füllte. Eine Wanduhr kam aus Nürnberg, der Uhrenstadt, Lampen schickte ein Herzforder, andere Mobilien trafen von anderswoher ein, und der Wittenberger Rat ehrte seinen großen Bürger durch reiche Geschenke an Holz und Wein. Bald war es im Hause wohnlich, ja traulich geworden für die allerdings bescheidenen Ansprüche des damaligen Bewohner. Aber wie unfagbar einfach für unser verweichlichtes Begriffe war das Hausgerät, wie hart die Bänke, wie unbequem die Sessel, wie kalt der Estrich, wie schmucklos die Wände!

Mit dieser Einfachheit stand freilich im besten Einklang das äußerst bescheidene Einkommen des Universitätsprofessors, der ein Gehalt von 200 Gulden bezog. Bei der Gastfreundschaft und Mildtätigkeit Luthers begreifen wir nicht, wie er mit seiner Einnahme ohne Schulden und Nahrungsorgen ausgekommen ist. Seine Frau muß eine ungewöhnlich tüchtige, fleißige und genial sparsame Wirtschaftlerin gewesen sein, die nicht bloß die alten Braugerechtsame des Klosters weiter ausübte und gutes Bier zu brauen verstand, sondern auch, um die notwendigsten Lebensbedürfnisse selbst zu erzeugen, eine förmliche Bauernwirtschaft betrieb, Stadttäcker kaufte und Käse, Schweine und Hühner hielt. Sie war eine Muster-Pfarrfrau, die aus der eigenen Vieh- und Ackerwirtschaft Küche und Keller füllte und das Bareinkommen für andere notwendige Ausgaben behielt. Ihr Mann merkte bald, daß er keine bessere Wahl hätte treffen können, und überließ den geschickten Händen seines Weibes gänzlich die ökonomische Leitung seines Hauses, was für ihn von größtem Werte war, sofern ihm die kleinen, alltäglichen Sorgen des Hausvaters abgenommen wurden.

Das erste Ehejahr war für ihn ein rechtes Wonnejahr, und auch die anderen alle waren es nicht minder. Das kahle Kloster, in dem er oft auf sein ungemachtes Nachlager sich niedergeworfen, hatte urplötzlich in ein behagliches Heim sich verwandelt. Gern sah er mit einem stillen Lächeln Rätches schlaffen Händen zu, und abends, wenn die Dämmerung weiterabends gebot, zog er sie wohl in den stillen Erker, die Kerne um sie schlingend und zu ihrem Lobe das Wort sprechend, das uns aufbewahrt ist: „Ich bin, bleibe und sterbe im Lob des heiligen Ehestandes . . . die höchste Gabe Gottes ist ein fromm, freundlich, gottesfürchtig und häuslich Gemahl, mit dem man friedlich lebt, der man all sein Gut, ja Leib und Leben vertrauen darf.“ Dann schmiegte sie das Haupt an seine Schulter und flüsterte ihm zu, daß sie einen frommen Mann habe und wie eine Kaiserin sich dünkte. Nicht nur eine gute Hauswirtin, die für seine Bequemlichkeit sorgte, war sie ihm, sondern weit mehr, und was das Weib dem Manne sein soll, seine Gehilfin, die Vertraute seines Herzens und all seiner Gedanken. Rätche besaß viel Klugheit, Takt und Geistesbildung, sodaß er in den traulichen Erkerstunden über alles mit ihr Zwiesprach hielt, an allen seinen Geschäften und Sorgen, seinen neuen und großen Ideen und Plänen sie teilnehmen ließ und gern ihre Ansicht hörte, denn ihr Geist ging nicht in hausbackenen Sachen auf und war seinem hohen Geiste durchaus nicht unebenbürtig.

Für unsere Kranken.

Mit Jesu Augen.

Sehet die Vögel unter dem Himmel an: sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen; und euer himmlischer Vater nähret sie doch. Seid ihr denn nicht viel mehr denn sie? Matth. 6, 26.

Allen haben tritt in diesen Früh Sommertagen uns Gottes Güte entgegen. Sie redet zu uns aus dem strahlenden Himmel, den leuchtenden Blumen, dem üppigen Grün der Bäume, der schnell wachsenden Saat, den fröhlich in allen Zweigen singenden Vögeln. Aber viele können sie nicht mehr sehen. Wohl entzückt sie noch die Frühlingspracht. Aber sie spricht zu ihnen nicht mehr von einer unendlichen Vatergüte und -treue, die über der Schönheit der Schöpfung und auch über ihrem Leben waltet. Woher kommt das? Man muß Jesu Augen haben, um Gott schauen zu können.

Jesu Augen? Er sah die Vögel unter dem Himmel an. Diese hat manch anderer in ihrem Leben und Treiben auch schon beobachtet. Gewiß hat er den kunstvollen Bau ihres Körpers bewundert, der sie befähigt, sich frei in die Lüfte zu erheben, nicht minder den ihrer Kehle, der sie zu gottbegnadeten Sängern macht. Aber daneben sah er auch den unerbittlichen Kampf, der in der Vogelwelt herrscht und die Kleinen den Großen zur Beute gibt. Er weiß nicht, was er mehr bestaunen soll, die Schöpferkraft oder den grausamen Vernichtungswillen der Natur. Jesus hat gewiß auch beides gesehen. Aber größer als das alles dünkt ihm die Güte des himmlischen Vaters, der auch solch einem kleinen, vergänglichem Geschöpflein, wie es ein Vogel ist, den Tisch bereitet hat, daß es sein Körnlein finden, seinen Hunger stillen und fröhlich sein kann.

Muß das nicht auch uns, meint er, fröhlich stimmen? Wir sind doch so viel mehr denn sie! Gewiß, wir sind auch liebliche Geschöpfe und sind hineingestellt in den Kampf des Lebens, in dem es Wunden und Niederlagen gibt. Aber wir stehen auch unter der Hand eines Vaters, der die herrlichsten Gedanken mit uns hat. Er will uns zu seinen Kindern und Erben machen. Wir sollen nicht nur etwas sein für diese kurzen Erdentage, sondern eingefügt werden in das Gottesreich, das ewig ist. Wie sollte er uns da je verlassen oder veräußern können? Rein, wenn Gottes Güte schon über dem geringsten Geschöpflein da draußen in der Natur waltet, wird uns seine Gnade keinen Tag fehlen, und alle seine Führungen, wie dunkel sie auch sein mögen, können nichts anderes sein als Güte und Erbarmen. So sieht das Leben in Jesu Augen aus.

Gottesdienstsanzeiger.

Sonntag, den 7. Juni (Sonntag Trinitatis).

- Stadtkirche. 10 Uhr: Pfarrer Herrmann. 1/12 Uhr, Christenlehre, Pfarrer Herrmann.
- Kleine Kirche. 1/9 Uhr: Stadtvikar Bollmann. 11/4 Uhr: Kindergottesdienst, Stadtvikar Bollmann. 6 Uhr: Stadtvikar Bollmann.
- Schloßkirche. 10 Uhr: Kirchenrat Fischer (25 jähriges Pfarrjubiläum). 1/12 Uhr: Kindergottesdienst, Kirchenrat Fischer.
- Johanneskirche. 8 Uhr: Stadtvikar Treiber. 1/10 Uhr: Pfarrer W. Schulz. 3/11 Uhr: Christenlehre, Pfarrer W. Schulz. 11 Uhr: Kindergottesdienst, Stadtv. Pfisterer.
- Christuskirche. 8 Uhr: Stadtvikar Lichtenfels. 10 Uhr: Pfarrer Hemmer. 11/4 Uhr: Kindergottesdienst, Stadtvikar Löffler.
- Markuspfarre (Gemeindehaus der Weststadt). 10 Uhr: Stadtvikar Lichtenfels. 11/4 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Seufert.
- Lutherkirche. 8 Uhr: Stadtvikar Goder. 1/10 Uhr: Stadtvikar Sittig. 3/11 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Weidemeier.
- Matthäuspfarre Turnsaal Siedenschule. 1/9 Uhr: Christenlehre (zugleich Frühgottesdienst), Pfarrer Hemmer. 10 Uhr: Stadtvikar Eiermann. 11/4 Uhr: Kindergottesdienst, Pfarrer Hemmer.
- Städt. Krankenhaus. 10 Uhr: Stadtvikar Reibel.
- Diakonissenhauskirche. 10 Uhr: Pfarrer Sigler. Abends 1/8 Uhr: Monatsmissionsstunde, Missionar Nagel.
- Karl-Friedrich-Gedächtniskirche: (Stadtteil Mühlburg). 8 Uhr: Frühgottesdienst, Stadtvikar Leiser. 1/10 Uhr: Hauptgottesdienst, Stadtvikar Leiser. 3/11 Uhr: Kindergottesdienst, Stadtvikar Leiser.
- Beiertheim. 1/10 Uhr: Gottesdienst, Pfarvikar Dreher. 1/11 Uhr: Kindergottesdienst, Pfarvikar Dreher.
- Rüppurr. 1/9 Uhr: Christenlehre. 1/10 Uhr: Gottesdienst, Pfr. Steinmann.

Wochengottesdienste.

- Waldbornstr. 11: Dienstag, abends 8 Uhr, Bibelstunde, Pfarrer Herrmann.
- Lutherkirche: Dienstag, 8 Uhr, Bibelstunde im Kasino Gottesau, Pfarrer Renner.
- Lutherkirche: Donnerstag, 8 Uhr, Stadtvikar Goder.
- Johanneskirche: Donnerstag, 8 Uhr, Stadtvikar Treiber.
- Lutherkirche: Mittwoch, 10. Juni, abends 1/8 Uhr, Vorbereitung für die Helfer des Kindergottesdienstes in der Kleinen Sakristei der Lutherkirche.

Bibelbesprechung im Gemeindehaus der Südstadt. Dienstag, 8 Uhr.

J. M. Sahn'sche Gemeinschaft. Sonntag, nachm. 1/3 Uhr, Versammlung Viktoriastr. 14, Hofgebäude.

Evang. Stadtmision Karlsruhe. Adlerstr. 23: Sonntag, 11 Uhr, Sonntagsschule. Nachm. 3 Uhr, allgemeine Versammlung. Nachm. 4 Uhr, Jungfrauenverein. 5 Uhr, Sammlerinnenkonferenz. Mittwoch, 8 Uhr, Bibelstunde. Donnerstag, 1/5 Uhr, Frauenstunde. Freitag, 7/4 Uhr, Sonntagsschulvorbereitung. Abends 8 Uhr, Jungfrauenverein. — Kreuzstr. 23: Sonntag, 11 Uhr, Hoffnungsbund. 8 Uhr, Blaukreuzverein. — Frommelbund (Kreuzstr. 23): Sonntag, Spiele (C.V.J.M.-Platz). Montag, 8 Uhr, Turnen. Dienstag, 8 Uhr, C.V.J.M.-Platz, Freitag, 8 1/4 Uhr, Bibelbesprechung. Samstag, 3 Uhr, Jungschar. — Kriegsstr. 103: Sonntag, 1/4 Uhr, Jungfrauenverein, Fr. Hed. Mittwoch, abends 8 1/4 Uhr, Jungfrauenverein. Freitag, 8 Uhr, Frauenstunde. — Waldbornstr. 11: Montag, 8 Uhr, Nähverein.

Evang. Vereinshaus, Amalienstr. 77. Sonntag, 11 1/4 Uhr, Sonntagsschule. 3 Uhr, Allg. Versammlung, Stadtmiff. Mühlhaupt. 4 Uhr, Jungfrauenverein. Montag, 7 Uhr, Jugendabteilung. 8 Uhr, Blaukreuzverein. Dienstag, 1/4 Uhr, Bibelstunde für Frauen und Jungfrauen. Abends 8 Uhr, Bibelbesprechung für Männer u. Jünglinge. Mittwoch, 4 Uhr, Mariastunde f. Mädchen. Abends 7 Uhr, Sonntagsschulvorbereitung. 8 Uhr, Bibel- und Gebetsstunde. Donnerstag, abends 8 Uhr, Allg. Versammlung Durlacherstr. 32. 8 Uhr, Töchterverein. Samstag, abends 8 Uhr, Gebetsvereinigung f. Männer und Jünglinge.

Jugendbund für entschiedenes Christentum. Sonntag, den 7. Juni, Vorm. 10-12 Uhr, Kinderbund. Nachm. 1/3 Uhr, Jugendbundsstunde für junge Männer. Nachm. 5 Uhr, Jugendbundsstunde für Töchter. Wochenprogramm: Junge Männer: Dienstag und Samstag, abends 8 Uhr. Töchter: Mittwoch, abends 8 Uhr. — **Landeskirchliche Gemeinschaft:** Sonntag, 7. Juni, abends 8 Uhr, Familienbibelstunde in der Kl. Kirche. Donnerstag, 11. abends 8 Uhr, Gemeinschaftsstunde. Samstag, 13. Juni, abends 8 Uhr, Gebetsstunde für Männer.

Sv. Verein für Innere Mission u. S. Mühlburg, Rheinstr. 36, Bth.: Sonntag, 8 Uhr, allgem. Versammlung. Dienstag, 8 Uhr, allgem. Versammlung, Br. Sämmler. Mittwoch, 8 Uhr, Bibelstunde für Jungfrauen. Freitag, 8 Uhr, Bibelstunde für Männer u. Jünglinge.

Evang. Jugendvereinigungen.

S.D.Z. Karlsruher Jugendbünde. Johannisbund. Montag, Bundesabend, Fahrtberichte. Mittwoch, ältere Gruppe. — **Jugendbund „Crete“.** Montag, Neugruppe. Mittwoch, älterer Kreis. Donnerstag, Bundesabend. Freitag, mittlere Gruppe. — **Jungmädchenbund Heimat.** Dienstag, 8 Uhr, Turnen. Mittwoch, 8 Uhr, ältere Abteil. Freitag, 8 Uhr, Bundesabend. — **Wartburgbund.** Dienstag, 8 Uhr, Bundesabend. — **Blücherbund.** Montag, 8 Uhr, Singabend. Mittwoch, 8 Uhr, Bundesabend. — **Mädchenbund Sonnwärts.** Montag, 8 Uhr, ältere Abteilung. Donnerstag,

1/2 8 Uhr, Bundesabend. — B.D.J. Mühlburg (Drei Linden). Mittwoch, 8 Uhr, Bundesabend, Gemeindehaus Geibelstraße. Donnerstag, 8 Uhr, Aelterengruppe.

B.D.J. Ortsgruppe. Freitag, den 12. Juni, abends 8 Uhr, Zusammenkunft in der kl. Sakristei der Stadtkirche.

Jugendvereinigung Matthäusbund. Abt. Knaben: ältere Abteilung, Mittwoch, abends 8 Uhr, Bundesabend. Jüngere Abteilung, Dienstag, abends 8 Uhr, Bundesabend. Donnerstag, abends 8 Uhr, Orchesterprobe. — Mädchen, Gruppe Weggenossen: Mittwoch, abends 8 Uhr, Bundesabend. Aeltere Abt., Freitag, abends 8 Uhr, Lied- und Spielabend. Jüngere Abt., Montag, abends 8 Uhr, Lied- und Spielabend. Sonntag, 7. Juni, nachm. 2 Uhr, gemeinsamer Spaziergang (Ecke Moltke- und Westendstraße).

Mädchenbund der Altkirchstr. Donnerstag, abends 8 Uhr.
Jungmännerbund der Pauluspfarre. Montag, 8 Uhr, Aelt. Abt., Lönsabend, Mittwoch, 8 Uhr, jüngere Abteilung, Spielabend. Freitag, 8 Uhr, Vorstandssitzung.

Mädchenbund der Pauluspfarre. Dienstag, 8 Uhr, allg. Zusammenkunft. Mittwoch, 4 Uhr, Jungchar. 8 Uhr, mittlere Abteilung. Donnerstag, 8 Uhr, jüngere Abteilung. Freitag, 8 Uhr, Aelt. Abteilung.

Jungmännerbund „Gottesau“. Montag, 8 Uhr, Spielabend. Donnerstag, 1/2 9 Uhr, Orchesterprobe. Freitag, 8 Uhr, Bundesabend.

Jungmädchenbund „Gottesau“. Mittwoch, 8 Uhr, Bundesabend. Samstag, 8 Uhr, Spielabend.

M.B.A. (Adlerstr. 23). Aelt. Abt.: Donnerstag, 8 Uhr. Mittl. Abt.: Mittwoch, 1/2 5 Uhr. Jüng. Abt.: Freitag, 1/2 5 Uhr.

Mädchenklub (Adlerstr. 23). Freitag, 8 1/4 Uhr, Freundeskreis, Kreuzstr. 23, „König David“. Samstag, 8 Uhr, Nähen. Sonntag, 4 Uhr, Bibelstunde bei Frä. Ködel, Redtenbacherstr. 12. 7 Uhr, bei gutem Wetter Spaziergang. Sonst gemäßl. Beisammensein. Mittwoch, 8 1/2 Uhr, Singen. Freitag, 8 1/4 Uhr, „König David“.

Mädchenbund „Lichtträger“. Donnerstag, abends 8 Uhr, Bundesabend. Montag, Aelterenabteilung.

B.K. (Bibelkreis unter Schülern höh. Lehranstalten). Jüng. Abt. Mittwoch, 1/2 6—7 Uhr. Mittlere Abt. Samstag, 1/2 6—7 Uhr. Aeltere Abt. Samstag, 8—10 Uhr.

Christliche Jugend. Mittwoch, 10. Juni, abends 8 Uhr, Zusammenkunft des älteren und jüngeren Kreises bei Sigler, Augustastr. 3, Dichterabend.

B.R. Pfadfinder (Christl. Beweg.). 1.—6. Juni: Neckartalsfahrt. Dienstag, 8 Uhr, Heimabend der Wölflinge: „Königsbühl“.

Evang. Jugend- und Wohlfahrtsdienst.

Erbprinzenstr. 5, Hof. — Telefon 2946. — Postcheckkonto 187, Karlsruhe. Sprechzeit: Täglich 3—1/2 6 Uhr nachmittags, Samstags nicht.

1. Wer hilft uns mit Kinderstrümpfen aus, täglich werden wir darum gebeten.
2. Für eine Familie suchen wir eine größere Blechwanne für Waschwäsche.

Kirchlicher Vereinsanzeiger.

Evang. Frauenhilfe der Altkirchstr. Gemeinde. Mittwoch, 10. Juni, abends 8 Uhr, Versammlung im Gemeindefaal, Waldhornstr. 11. Alle Frauen sind herzlich eingeladen. Herrmann, Pfr.

Unsers Herrgotts Handlanger.

Eine Geschichte von den kleinen Leuten im Himmelreich

von A. Fries. (Fortsetzung.)

Der Schnee hat schon eine leichte, weiche Decke gebreitet über das Erdreich, die Lichter aus den Häusern und Kammern verbleichen, wenn sie auf die schimmernde Decke fallen. Es ist der Abend vor Vollmond, und ob auch das Schneegewölk die glänzende Scheibe verhüllt, so ist's doch hell draußen, ganz hell. Die Arbeiter sind schon lange heimgelehrt und haben untereinander davon geredet, daß es wohl einen frühen Winter geben möge und bald vorbei sein könne mit der Arbeit draußen. Jetzt schleicht nur hin und wieder ein später Gast ins Sternwirthshaus, sonst ist es ganz still in der beschneiten Dorfstraße. Wir werfen einen Blick durch das Fenster des Häuschens, wo die Gehilfen des Lebens und des Todes beisammenwohnen, die Wehmutter und der Totengräber. Da sitzt sie, die Alte, und hat das Spinnrad vor sich; — aber das Rad steht still. Sie spinnst Wolle; in einem flachen Korbe seitwärts liegt hoch aufgetürmt ein mächtiger Haufen der zarten aufgefrazten Locken, die mit leichter Hand gefaßt, sich auf der Spule drehen zum weichen und doch starken Faden! Es ist schon eine Weile her, seit die Alte eine Locke nach der andern aus dem Korbe genommen und sie hineingeleiten ließ in das schwirrende Rad. Sie blickt schon lange in die Lampe, die, auf dem Ofen stehend, ihr mattes Licht ausgießt über das Stübchen und seine Bewohnerin. — Das alte Gesicht dünkt uns noch bleicher geworden als sonst, und wir vermüssen im Auge den Strahl heller Freundlichkeit und heiteren

Kirchenchor der Matthäuspfarre. Der Verein veranstaltet am Fronleichnamstag einen Ausflug nach Reichenbach, wozu alle aktiven und passiven Mitglieder herzlich eingeladen sind. Abfahrt 1 1/2 Uhr vom Zeltbahnhof.

Der Kirchenchor der Lutherkirche veranstaltet am Fronleichnamstag seinen diesjährigen Ausflug — Heidelberg, über Schloß Königstuhl nach Neckargemünd. Hierzu sind unsere aktiven und passiven Mitglieder herzlich eingeladen. Es wird um Anmeldungen bis spätestens Sonntag, den 7. Juni, gebeten. Mittagessen in Neckargemünd. Gedeck 1.50 M. Der Vorstand.

Evang. Hausgehilfinnenverein. Mittwoch, abends 1/2 9 Uhr, Versammlung in der Marthaschule, Leopoldstr. 22.

Jungmännerheim der Stadtmission.

Die Instandsetzungsarbeiten des Jungmännerheims der Stadtmission im früheren Hotel zum grünen Hof, Kriegstr. 5, gehen nun ihrem Ende entgegen. Maler und Tapeziere sind tüchtig an der Arbeit. Mit dem Anstrich, der sehr erwünscht und nötig wäre, wurde bis jetzt gewartet, sich nicht ein Wohltäter findet, der speziell für diesen Zweck den nötigen Betrag stiftet. In den neu hergerichteten Wirtschaftsräumen fehlt bis jetzt noch geeignete Beleuchtung. Wer ist bereit, diese zu stiften? Sämtliche Tapeten wurden geschenkt. Manches Wüstenherflein ist beigesteuert worden und die Stadtmission dürfte Beispiele rührender, selbstloser Hilfe erleben. Allen herzlichen Dank!

Die bis jetzt eingegangenen Gaben reichen noch lange nicht aus, nur die unbedingt nötigen Reparaturen zu decken. In den nächsten Tagen soll das Heim bezogen werden. Die Einweihung findet etwa am 1. Juni statt.

Ausstellung.

Die Gesellschaft für soziale Hygiene hat z. Bt. im Generallandesarchiv eine Ausstellung von Abbildungen und Schriften veranstaltet, aus der sich der Entwicklungsgang der Hygiene, wie sie in der Kirche, dem Staat und den Städten gepflegt wurde, anschaulich erkennen läßt. Die badische Heimat findet dabei besondere Berücksichtigung. Überall sind die Zusammenhänge zwischen Gesundheitspflege und christlichem und bürgerlichem Pflichtgefühl deutlich erkennbar. Nachdem in der vergangenen Woche Vertreter des Kirchengemeinderats und des Pfarrkollegiums Gelegenheit hatten, unter sachkundiger Führung die Ausstellung zu besichtigen, sei darauf hingewiesen, daß Anmeldungen einzelner Gruppen von Besuchern in der Geschäftsstelle der Gesellschaft für soz. Hygiene, Herrenstr. 34, entgegen genommen werden.

Basler Frauenmissionsbund.

Sonntag, den 14. Juni, abend 8 Uhr, in der Kleinen Kirche
Frauenversammlung

Vortrag von Fräulein Weiser.

Montag, den 15. Juni, abends 8 Uhr, in der Kleinen Kirche
Vortrag für die weibliche Jugend von Frä. Weiser.

Mutes. Um den Mund haben sich die Falten tiefer gelegt, und die Finger der gefalteten Hände zuden leise! Sie fühlte sich wie ein entlaubter Baum — die fahlen Zweige biegen sich wie vor dem kalten Wintersturm, der ihres Lebens Schmuck und Krone abgestreift, — sie ist so einsam, ach, so einsam! Aber sie ringt und streitet wacker mit dem Sturm, die alte, tapfere Seele. — Die Lippen bewegen sich heimlich und flüstern: „Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes getan!“ — „vergiß nicht, was er dir Gutes getan!“ — wiederholte sie noch einmal. Ein großer Dichter hat gesungen: Nichts bitterer, als im Unglück gelassen den vergangenen Glüdes — aber ein Christenherz weiß auch solche Bitterkeit zu überwinden mit dem Loben des Herrn, von welchem beides kommt, vergangenes Glück und gegenwärtiges Unglück. Es ist wohl traurig, am Abend allein sitzen beim trüben Lampenschein, ohne die süße Stimme zu hören, die noch ein Gotteswort liest, zur guten Nacht. — Es ist wohl traurig, am Morgen das Erwachen, ohne den Götterstrahl sie anlacht; — es ist wohl traurig das Weggehen zu anderen Leuten, in die Not und den Schmerz des Menschenlebens hinaus, ohne einen guten, heilsamen Wunsch zum Abschied; — und es ist noch trauriger das Heimkehren in das kalte Stübchen, an den kalten Herd; — ach, sonst war es so warm, so heimlich, so hell, und das Wärmste und Hellste war das trauliche Willkommen, das ihr entgegenschallte, sobald sie die Schwelle überschritten.

Aber an jedem Abend und Morgen, bei jedem Weggehen und Heimkehren bringt Mutter Klein ihr einjames, betrübtes

Anzeigen.

Annahme bei der Geschäftsstelle, Buchdruckerei Fidelitas, Erbprinzenstr. 6. Preis: Die 50 mm breite Nonpareille-Seite 20 Pfg. Kleine Anzeigen, Familienanzeigen und Vereinsanzeigen 10 Pfg. Wiederholung: 3-5 mal mit 10% Nachlaß, 6 und mehr mals 15% Nachlaß. - Beilagen nach besonderer Vereinbarung. - Inseraten-Aannahme bis Mittwoch Mittag 12 Uhr.

Auf Teilzahlung!



Erstklassige Instrumente von Mk. 150.- an Versand nach auswärts - Katalog gratis

ODEON-HAUS
Kaiserstr. 175 - Tel. 339

Einladung.

Am 7. Juni d. J. fährt sich zum 25. Male der Tag, an dem Herr Kirchenrat Fischer in sein Amt als Pfarrer der Schloßkirchengemeinde eingeführt worden ist.

Aus diesem Anlaß findet am kommenden Sonntag, den 7. Juni, vormittags 10 Uhr, ein Festgottesdienst in der Schloßkirche statt, der durch Gesangsvorträge des früheren Schloßkirchenchors unter Leitung von Herrn Hauptlehrer Stark, sowie durch einen Solovortrag von Fräulein Kühner-Herbst verherrlicht werden wird.

Im weiteren findet abends 8 Uhr im Saal des Vereinshauses, Adlerstraße 23, eine von musikalischen Genüssen umrahmte Gedekfeier statt. Zu diesen beiden Feiern werden alle Glieder der Schloßkirchengemeinde, sowie Freunde und Verehrer des Jubilars zu möglichst zahlreichem Besuche herzlichst eingeladen.

Karlsruhe, den 2. Juni 1925.

Der Sprengelausschuß der Schloßgemeinde:
Karl Höllischer, Oberrechnungsrat a. D.

Genußreiche Stunden verschafft ein

Harmonium

Große Auswahl. Versand nach allen Stationen.

H. Maurer
Karlsruhe i. B.
Kaiserstr. 176.

Kataloge und Schriften über das Harmonium kostenlos. (98)

Christl. Buch-, Kunst- u. Musikalienhandlung
C. A. Hildenbrand
Werderplatz 47

Waldstraße 81 Fernruf 2185

M. Gillardon

Buch- und Steindruckerei

empfiehlt sich für sämtliche Druckerarbeiten

Arth. Helbing

Gutenbergstr. 4 - Telefon 5789

Zentralheizungen

Sanitäre Anlagen / Bäder
Projektierung / Ausführung
Warm-Wasserheizungen (185)
Dampfheizungen, Warm-Wasser-Bereitungen etc. / Reparaturen

Damen- und Herren-Westen

in Seide und Wolle 183

1a. Qualität von 10 Mark an

Etagengeschäft M. Jüngert

Kriegsstr. 109, gegenüber Brauerei Roninger
Teilzahlungen gestattet

Mehlen - Koks - Briketts

Grudekoks und Holz

in besten Qualitäten prompt u. billigst

Max Schnürer G. m. b. H.

Wohn: Parkstr. 17 - Fernspr. 2275.

Rohrstühle jeder Art
werden geflochten, repariert u. aufpoliert
J. Reis
Hirschstraße 24, Seitenb. II.

Umzüge mit Möbelwagen und Rollen
auch nach auswärts, besorgt billigst (25)
Kriegsstr. 8 **K. Muffinger** Telef. 1700

Reparatur-Werkstätte
für Uhren, Gold- u. Silberwaren
Karl Fr. Fejn, Karl-Wilhelmstraße 34

Im Reißengeschäft Viktoriastr. 10
Im 175
Große Posten Reste
in Schürzen, Blusen und Kleidern etc. getroffen. Kein Baden, jedoch billige Preise
Gardinenreste nach Gewicht

Robert Böckle

Maler- und Lackiergeschäft

Kornblumenstraße 7

empfiehlt sich zur Fertigung aller in das Fach einschlagenden Arbeiten, auch Tapetieren, bei solider Ausführung und billiger Berechnung.

zur Ruhe in dem Herrn, und spricht zu sich selber: Hatte nur auf Gott, du wirst ihm noch danken, daß er dich im Angesichts Hilfe und dein Gott ist! Wie können denn wohl seine Gedanken deine Gedanken, und seine Wege deine Wege sein!"

So ringt sie auch an diesem Abend im Gebete vor dem Herrn. Es will wieder aufsteigen das „Warum doch also?“ - Was denn zu ihrem Glück, was mich so traurig macht? - und ein zehnfaches „Nein“ schallt ihr zurück! - Sie kann sich nimmer zufrieden fühlen unter den fremden Menschen, die ihr innerlich so fremd, so fern, ob auch durch die Bande des Bluts verbunden sind. Wie mit heißer Angst will es das Herz überschleichen: wenn sie nun Schaden nähme an ihrer Seele? - wenn ein Unglück sie träfe? - Da steht Mutter Klein auf und nimmt aus ihrem Schrank ein heiliges Mittel gegen die inwendige Unruhe und Seelenpein, die sind Arndts „Bücher vom wahren Christentum“. Sie liest das Gebet um die Freude des heiligen Geistes in Traurigkeit. Und als sie zuletzt die köstlichen Worte laut und hell sich selber vorgesagt, die da lauten: Laß mich erfahren, daß dem Gerechten das Licht und Freude den frommen Herzen immer wieder aufgehen müsse. Laß mich mit Freuden Wasser schöpfen aus dem Heilbrunnen Jesu Christo. Komm an mein Herz, du Himmelkönig, daß ich mich freue und jauchze mit der Tochter Zion, auf daß ich mich dort in dir ewig freuen möge, wenn du uns trösten wirst, wie einen seine Mutter tröstet, - da ward ihr die Seele wieder still, und der gute freudige Geist hatte den Sieg behalten. - Sie hob wieder ihr Werk an. Das Rad drehte sich, von

kräftigem Tritt bewegt; eine Wollocke nach der andern verschwand in der Spule, - es ging eine Weile rasch fort. Allmählich drehte sich das Rad wieder langsamer, immer langsamer, die Hand mit der Wolle sank in den Schoß, das müde Haupt sank auf die Brust, das Rad drehte sich ganz langsam - es steht still. Die Alte schlummert, und draußen schweben noch einzelne leichte Flocken auf die schneebedeckte, mondbelegte Erde.

Währenddessen steht draußen auf dem Kirchhofe Peter Karst, der Totengräber. Der alte Mann steht zwischen zwei alten verwitterten Grabkreuzen; er hat seine Arme auf das Kreuz zur Rechten gelegt, und müde ist das Haupt auf die Arme herabgesunken. Unter diesem Kreuz sind seine Eltern zur Ruhe gebracht, ihre Namen haben drauf zu lesen gestanden, die Zeit hat sie aber ausgewischt. Unter dem Kreuz zur Linken ist der unglückliche Bruder begraben, dem der Herr endlich noch ein seliges Ende beschert. Auf der andern Seite, rechts vom Kreuze der Eltern, ist noch ein freier Begräbnisplatz, da will unser Alter selber seine letzte Ruhestätte finden. - Er hat schon eine Weile dagestanden, aber er weiß es nicht. - Das schwache Mondlicht umleuchtet ihn, die Schneeflocken fallen sanft und legen sich auf das weiße, spärliche Haupthaar, er merkt es nicht, denn seine Seele ist weit weg, sein Geist muß forschen.

Seitdem das Linchen in die Stadt gebracht worden, ist Peter Karst wie immer stille seines Weges gegangen. Er klagt nicht, er sagt nichts. Wenn Mutter Klein einmal aufgehoben, von dem Mädchen zu reden, hat er nie eine Antwort gegeben, nur seine Hände zusammengelegt und das

Konrad Schwarz
Waldstr. 50 - Telefon 352



Lagerfeiner
Beleuchtungs-
körper
und sanitärer
Ein-
richtungen
Projektierung und Ausführung von Neuanlagen.

Schuhwaren

in bester Ausführung
kaufen Sie vorteilhaft bei 170

Karl Karcher

Herrenstraße 42.

Möbel

kaufen Sie 164
in bester Qualität
zu billigsten Preisen im

Möbelhaus Ernst Gooss

Kreuzstrasse 26
Lagerbesichtigung ohne Kautzwang

Gute Bücher

lesen Sie billig in der
Bibliothek Herrenstraße 3
Gebühr pro Monat 1 M.
Täglich Wechsel 165
Theatertexte leihweise u. käuflich
Modezeitschriften.

Evangelischer Südstadtkirchenchor.

Familien-Ausflug.

Am Sonntag, den 7. Juni, nach Forbach, Raumünzach, Schwarzenbach. Abfahrt morgens 5 Uhr vom Hauptbahnhof nach Forbach. Besichtigung des Murgkraftwerks unter sachkundiger Leitung. Fußtour über die Wegscheide nach der Schwarzenbachalsperre, Besichtigung derselben, daselbst größere Rast. Rückweg durch das Schwarzenbachtal nach Raumünzach. Rückfahrt von dort nach Karlsruhe um 7⁴⁵ Uhr. Da kein Mittagessen vorgesehen, Rucksackverpflegung notwendig. Unsere aktiven und passiven Mitglieder werden zu zahlreicher Beteiligung freundlichst eingeladen. Sonntagsfahrkarten Karlsruhe-Raumünzach und zurück zu 2.50 M. sind am Hauptbahnhof durch die Teilnehmer selbst zu lösen. Der Ausflug findet nur bei günstiger Witterung statt. Treffpunkt morgens am Hauptbahnhof $\frac{1}{4}$ 5 Uhr. Der Vorstand.



Verlobungs-Ringe
Gold- und Silberwaren
Eßbestecke, Kaffeelöffel
empfiehlt billig 176

Christ. Fränkle, Goldschmied
Karlsruhe, Kaiserpassage 7a

Kleine Anzeigen.

Bohn- und Schlafzimmer
an solider Herr auf 1. Juli zu bezeichnen
Bismarckstr. 1. III. Stad.

Unmöbliertes Zimmer mit Küche
von älter. FrL gesucht. Gest. Angebots Nr. 182 an die Geschäftsstelle, Erbprinzenstr.

Pertschin

die Universalmittel gegen Schwaben, Rissen, Ameisen, Wanzen, Motten, Ratten und Mäuse. 1000fach seit 15 Jahren empfohlen.
Pertschin Versicherung u. Ungeziefer-
ausrottungsbetrieb 187
Oskar Pertsch, Luitzenstr. 4. Tel. 4207

H. Otto Schick

Buchbinderei **Waldstraße 21** Papierhandlung
empfiehlt keine gute Auswahl in
Gelangbüchern, ff. Briefpapier
u. sw. u. sw.
Einrahmung von Bildern 79

Gust. Adolf Sticks

Scheffelstr. 60 : Telefon 1626
Badeeinrichtungen
Gasautomaten
Badeöfen für Gas und Kohle
Badewannen aller Art

Schwarz & Krauth

Inh. Käthe Rätz 180
Mondstr. 3 (Zwisch. Schiller- u. Körnerstr.)
Herren- und Damenwälsche,
Kinder-Bekleidung, Strümpfe,
Baby-Wälsche, Schürzen,
Bettdamast, Bettfedern u. sw.
kein Laden. Billige Preise
Auf Wunsch Zeitzahl. ohne Preisverhöhung

Ein Versuch

wird Sie überzeugen,
daß die Anzeigen im
Evang. Gemeindeboten
beachtet werden und
lohnend sind!

Haupt gesenkt, weiter nichts, sodaß die Alte sich beinahe unwillig vorgenommen, gar nichts mehr zu erwähnen vor ihrem Haus- und Tischgenossen von dem, was ihr Herz drückt; es sei ja doch kein Wort aus ihm herauszubringen. Und doch entbehrt er ebenso schmerzlich als die beiden andern. Als er so dastand an jenem Abend zwischen den beiden Grabkreuzen, da dachte er dran, wie sich einst eine Hand auf seine Schulter gelegt und ein paar liebe, holdselige Augen ihn angeblickt, daß er aus seinen Träumen aufgewacht und seine Lippen reden mußten. — Da dachte er der stillen Stunden, wenn eine andächtige Seele zu seinen Füßen gesessen und ihm zugehört, wie er berichtet von alten Geschichten aus dem offenen Grabbuch. Da fühlte er's noch, wie eine Hand ihm sein Antlitz streichelte zum Dank für das Gehörte. — Der alte Mann hebt das weiße Haupt, weiß vom Schnee des Alters und von den weichen Flocken, die sich drauf gelegt. Er wirft einen Blick hinüber nach dem freien Platz jenseits — einen eigentümlichen Blick, so schlaftrunken, so müde, wie ein Kind am Abend nach dem Bette sieht, wenn's eine Weile geschlummert hat auf dem Schoß der Mutter. — Jetzt saltet der Alte seine Hände, hebt seine Augen auf und spricht mit leiser, fester Stimme: „Es ist noch eine Ruh vorhanden dem Volke Gottes.“

Da wird's ihm feucht auf der Wange; ist's von einer schmelzenden Schneeflocke, oder ist's etwas anderes? Er will sein Tuch herausziehen, um sich zu trocknen. Da fühlt er's knistern zwischen seinen Fingern, was ist das? Papier — er zieht's mit dem Tuche heraus — ein Brief — er fällt hin auf den beschneiten Boden. Peter hebt ihn auf — er dreht

ihn hin und her — er streicht sich über die Stirn, als müßte er sich mühsam besinnen. Plötzlich fährt er zusammen, es fällt ihm ein, daß der Bote ihm diesen Brief zur Bestellung an seine Hausgenossin gegeben, da sie selbst abwesend war, der Bote hat ihm die Aufschrift sogar laut vorgelesen: „An die Hebamme Klein.“ Nun hat er's doch vergessen. Was Wunder, er lebt ja nach innen.

So rasch sein Alter es ihm erlaubt, sehen wir ihn auf das Häuschen zugehen, wo aus dem Fenster das matte Lampenlicht einen schwachen Schein auf den Kirchhof wirft.

Die Alte fährt auf aus ihrem Halbschlummer, wo es ihr gewesen, als schaute das Linchen durchs Fenster mit einem todblaffen Gesicht und winkte mit magerer, bleicher Hand. Es ist jemand ins Zimmer getreten, sie fährt über die Augen, sie hebt die Lampe hoch. Peter Karst es, den sie längst im Schlafe wähnt, der sonst mit Dunkel werden sich ins Bett legt, und was bringt er? Einen Brief reicht er ihr hin. Ahnungsvoll nimmt sie den Brief mit zitternder Hand. Gott sei Dank, sie kann geschriebene Schrift lesen. Wo ist die Brille? Sie liegt noch in Arndts Buch vom wahren Christentum, liegt bei dem Gebete um die Freude des heiligen Geistes in Traurigkeit. Wie wird's um diese Freude stehen, wenn sie gelesen?

(Fortsetzung folgt.)